

# Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.10. Deutschland halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 9.—, vierteljährlich Fr. 4.60. Amerika genj. Fr. 21.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal) Tel. Nr. 731.60. Schriftleitung: Vaduz, Telefon Nr. 76. Verwaltung: Vaduz, Telefon Nr. 43.

Anzeigenpreise: die 10spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklame Inland 4 Rp. 8 Rp. Ausland 6 Rp. 12 Rp. 7 Rp. 14 Rp. 8 Rp. 14 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Rheinthal: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheinthal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen V. O. St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Organ für amtliche Kundmachungen

## Drei Jahre

Am 26. Juli führte sich der Tag des Regierungsantrittes Seiner Durchlaucht unseres geliebten Landesfürsten zum dritten Male. Drei Jahre! Eine kurze Spanne Zeit und doch so inhaltsschwer. Inhaltsreicher auch für uns im kleinen Liechtenstein. Schon zur Zeit des Regierungsantrittes Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef lagerten sich die Schatten eines andrenschenden Konfliktes schwer über dem Kontinent. Ungewissheit der Zukunft, Krieg, Aufbruch und Umwälzung füllten die drei Jahre der Regierung Seiner Durchlaucht. In dieser schweren Zeit aber führte uns ein Fürst weise durch die Fährnisse einer allgemeinen Bewegung unter den Völkern Europas. Unser kleines Land blieb von den Schrecken des Krieges verschont im Frieden lebt das kleine Volk eines ehlen Fürsten, klein und unscheinbar, aber glücklich.

um feierlich zum Ausdruck zu bringen, daß Ihr immerdar festhaltet an den Grundlagen unseres geliebten Vaterlandes am oberen Rhein, an der Liebe zur heimatlichen Scholle und an der Treue, welche Euch und mich und mein Haus gegenseitig verbindet. Das konnten nur die Worte eines Fürsten sein, der wußte, daß ihm das Herz des Volkes entgegenlag, daß es im Fürsten neben dem Herrgott seinen Führer sieht. Und heute, nach drei Jahren? Heute verbinden wir mit dem Treuegelöbniß auch den Dank für diese Führung, das Volk hat sich noch enger um seinen Fürsten geschart, um „mit vereinten Kräften zu erreichen, daß wir in einem unabhängigen, freien Lande ein zufriedenes Leben führen können, in einem Kulturland, zwar klein, aber wie es nicht besser kann sein“.

Mit diesem Bekenntnis treten wir ins vierte Jahr der Regierung unseres Durchlauchten Fürsten. Noch entzweit der Krieg die Völker, dunkel liegt die Zukunft vor uns. Auch unter wird noch manch ein Opfer warten, ehe die Friedenspalme über den blutgetränkten Gauen sich erhebt. Wir sind bereit, mit unserm Fürsten unsere Zukunft uns zu schaffen. „Ich bitte den Allmächtigen“, so sprach unser Landesfürst am 29. Mai 1939, „daß er mir die Kraft und die Möglichkeit geben möge, im Geiste meiner Vorfahren das überkommene Erbe als erster Bürger von Liechtenstein zum Wohl und Gedeihen unseres Landes zu verwalten zu können“.

bern auch auf dem Gebiete des Sportes Euren Mann stellt. Wenn die Resultate als gut bezeichnet werden, so sind sie mehr als gut für Pfadfinder, denn Eure Aufgabe ist nicht nur Sportler zu sein. Ihr seid eine Gemeinschaft gleichgerichteter Jugend, die zielbewußt die Wahrheit und das Gute im Menschen pflegen will, die dem Vaterland treue, und dem Nächsten hilfsbereite Männer schenken soll. Eure Bewegung ist somit ein großes Erziehungssystem, in dem Sport u. Körperkultur nur eine Disziplin darstellen und ausgesprochen nur Mittel zum Zwecke sein sollen. So richtig gegeben, erheben Eure nationalen Jugendspiele auch keinen Anspruch auf sportliche Höchstleistungen oder das Gepräge eines Turnfestes. Nein, das ist der Tag der liechtensteinischen Pfadfinderyugend, die heute zu Hunderten aus den Dörfern unseres kleinen Landes hier zusammenkam. Ihr voranwehend die Fahne unserer Heimat über ihr die Klänge köstlicher Lieder und Musik, in ihrem Herzen Vergeisterung und Liebe für ihre Bewegung.

Zu allen Zeiten hat unser Volk vertrauensvoll zu seinem Fürsten emporgeliebt, es hat ihn umstanden, wie etwa die Familie seines Vater umsteht. Es war sich bewußt, daß es das, was es ist, nur unter der weisen Führung des Fürsten werden konnte. Wenn aber Notzeiten sich bemerkbar machten oder Gefahren am Horizonte sich zeigten, scharte sich das Volk noch enger um seinen Fürsten. So war es und so ist es auch heute. In diesen drei Jahren der Regierung unseres Durchlauchten Fürsten Franz Josef wurde die tiefe und innere Verehrung unseres allverehrten Monarchen zur Begeisterung, die, getragen von einer aus der Verehrung erwachsenen Liebe, sich spontan zu den verschiedensten Treuekundgebungen gelaufte. In der Verehrung unseres Fürsten fühlt sich das kleine Volk am oberen Rhein eins.

Es bedarf keiner Versicherung mehr, daß das kleine Volk von Liechtenstein von ganzem Herzen und voll Freuden die dargebotene Fürstenthand von neuem ergreift und mit ganzer Kraft gemeinsam mit seinem hochverehrten Fürsten das überkommene Erbe verwerten u. hüten will. Daß Gott diesen gemeinsamen Willen in der Zukunft segnen möge, dieser Wunsch formt sich immer wieder zum stillen Gebet im Herzen der Liechtensteiner.

Vor der Siegerehrung sprach Regierungschef Dr. Hoop zu der Jugend folgende Worte:  
**Liebe Pfadfinder!**  
Ihr habt heute gezeigt, die einen im frühlichen Spiel, die anderen in ernstlichen Wettkämpfen, daß Ihr nicht müßig gewesen seid, son-

der Jugend anderer Länder gefordert wird. Salte Euer Geseß deshalb gerne und ganz.  
Die liechtensteinische Pfadfinderbewegung steht heute im 10. Jahre ihrer Arbeit. In der Zeitschrift haben Euer Führer einen Rückblick auf dieses Jahrzehnt gegeben mit einem Wort zur Selbstkritik, der auch den Gegnern Eurer Bewegung anstehen würde. Es ist krasser Undank Euch gegenüber, nur Fehler

## Witten im Krieg

nach Amerika.

1940/41  
Reiseindrücke.

In den wenigen Tagen, welche ich in Spanien verbracht, habe ich mit einer großen Liebe, Verehrung und Hochachtung für das spanische Volk angeknüpft und kann nur wünschen, dieses edle Volk möge nach soviel Opfern die Früchte der Liebe in einer schönen und langen Friedenszeit erleben. „Der Bürgerkrieg ist schrecklicher als jeder andere Krieg“, wie oft konnte ich in Spanien diese Worte hören! Möge der Herr auch unser Land und Volk vor dem Krüge verschonen, wenn wir auch noch ganz andere Opfer auf uns nehmen müßten — ganz besonders vor Revolution und Bürgerkrieg!  
III. In Portugal.  
Donnerstag, den 10. Oktober 1940, beim Einmündigen Landung auf dem Flughafen Cintra, ca. 30 km vor Lissabon. Sofort telefonierte ich an eine ganze Reihe von Hotels und Pensionen; doch es war kein Platz in der Herberge für den Fremdling.

## Das erste, was auffällt in Lissabon: die Lieberzeugung.

Lissabon, die Bürse der Welt, der Zentrumshausplatz zwischen Amerika und Europa und daher Zentralpunkt (Kreuzungspunkt) sämtlichen Verkehrs zwischen Europa, Amerika, zu einem großen Teil auch Afrika und dem Nahen Osten.  
Und Lissabon war für keine dieser Aufgaben vorbereitet.  
Lissabon, das Eldorado aller Flüchtlinge: von hier aus hoffen sie in die neue Welt zu kommen und sie geben die Hoffnung nicht auf, auch wenn sie monatelang hier verharren müssen. Zum Glück hatte ich noch in der Schweiz die Adresse von Mr. W. notiert, der f. 3. mein Mitfahrer war und jetzt seit vielen Jahren als Seelführer für alle deutschsprachenden Katholiken in Lissabon und ganz Portugal amtiert. Vor dem neuen Weltkriege reiste Mr. W. regelmäßig auch auf die Inseln, die Azoren und Madeira, wo heute noch der Name Kaiser Karls, der dort im Exil starb, mit großer Ehrfurcht ausgesprochen wurde.  
Während des spanischen Bürgerkrieges war Mr. W. freiwilliger Seelführer bei der „London“ und erwarb sich dort durch seinen Mut, seine Freude am Ziegen, durch

seine Fruchtseligkeit in Gefahren (er war wiederholt in Lebensgefahr, einmal wurde das Quartier beschossen, in dem er mit den deutschen Fliegern kampierte, einmal führte ihn der Chauffeur aus Ortskenntnis bis auf ein paar Meter an die Linien der Roten heran), ebenso wie durch seinen feinen Takt in der Gesellschaft der deutschen Offiziere größtes Ansehen und Hochachtung.  
Seit Ausbruch des Krieges hält Mr. W. nur in Lissabon und Porto Gottesdienst. Er führt in der „Casa alameda“ (Cottages Haus) eine Pension und war hochverehrt über meine Ankunft. Ich glaubte, bis 14. Oktober sein Gast zu sein, wurde es aber bis 22. November.  
Das nächste, womit ich bekannt wurde, waren die „Freunden“ des Emigrantendaseins.  
Das Lieberworteil der Fremden ist in Lissabon in vielen Kreisen etwas ganz Selbstverständliches. Meine schweizerischen Landsleute erzählten mir von den hohen Preisen in Hotels und Pensionen, die rote Pilze aus dem Boden schossen. Sie wunderten sich nicht, daß der Chauffeur des Flughafen, der mich am Abend meiner Ankunft in Lissabon zu Mr. W. brachte, mich gewaltig überfordert hatte.  
Den Portugiesen ist eine große Wortlie-

für möglichst viele Formen eigen: so mußte ich mich, obwohl ich nur 2-3 Tage in Lissabon zu bleiben beabsichtigte, am andern Morgen bei der sogenannten Internat. Polizei stellen und dann auf dem Governio Civil ein eigenes Ausreisepaß holen. So lebensmüde die Portugiesen sind, über formalistische Vorschriften gehen sie hinweg und trotz meines guten Willens, alles möglichst nordriffs-getreu zu tun, mußte ich bei meiner Ausreise am 22. November noch eine größere Bürse zahlen, weil ein vorgezeichnete Stempel in meinem Paß fehlte.  
Ich stellte mich also am Freitag, 11. Oktober, in Reich und Geld vor dem Gebäude der Internationalen Polizei mitten unter die Emigranten, die regelmäßig und wiederholt sich stellen mußten, stand mehrere Stunden, zum Teil unter strömendem Regen, im Freien, gebuldig wartend, bis endlich die Reihe an mich kam. Es wäre bald unter den Emigranten selber und mit der Polizei zu Schlägereien gekommen, weil man sich mit Gewalt nicht vorbeistellen, während andere, die aus vornehmen Hotels kamen, sofort abgefertigt wurden. Manche Emigranten lagten mir, daß sie schon viele Monate fast jede Woche einmal anstehen . . . und in der Schweiz beklagt man sich, einmal im Monat eine Wier-

in Eurer Tätigkeit sehen zu wollen. Gemiß-  
no Licht ist, ist auch Schatten, aber viel stär-  
ker ist das Licht. Wenn es eines Beweises für  
die Notwendigkeit der Pfadfinderbewegung  
bedürfte, würde ihn der heutige Tag mit sei-  
nem impalpablen Aufmarsch liefern. Wenn  
eine Rechtfertigung der Bewegung notwendig  
wäre, könnte sie mächtig mit ein paar Schlag-  
worten erbracht werden.

Aber es scheint mir viel wichtiger, den Blick  
in die Zukunft zu richten und Euer zehnjähr-  
ige Erfahrung Euch zunütze zu machen. Je-  
der von Euch gelobe an der Schwelle d. zwei-  
ten Pfadfinderjahrzehnts, ein ganzer Pfadfin-  
der zu sein. Ihr wißt, was das bedeutet.

**Ein ganzer Pfadfinder** zu sein, Ihr wißt  
auch, was das bedeutet. Seid das und dann  
zieht stolz und erhabenen Hauptes durch das  
Land, ein Beispiel den Jagdhunden, ein An-  
sporn den Mäulern, gemoppert mit d. Müß-  
zeug untadeliger Menschen, beschönigt vom  
Bewußtsein Eurer geistigen Kraft und voll  
des höchsten Mutes, der Euch zu Eurem  
Schutzpatron sagen läßt:

Heiliger Georg! Mach mich groß und stark,  
gib mir so eine Lanze, Rüstung und Pferd,  
dann laß mich die Drachen kommen.

Es bleibt auch mir noch, allen zu danken,  
die die liechtensteinische Jugendbewegung in  
den letzten 10 Jahren gefördert haben, allen  
Gönnern, die materiell beigetragen haben,  
das Corps auszustatten, allen anderen, die es  
ideell gefördert haben und der Bewegung ih-  
ren geistigen Inhalt gegeben oder vertieft ha-  
ben. Ich danke allen Führern, die in rastlos-  
er Arbeit die Bewegung aufgebaut haben, al-  
len voran unserem Fürstentum. Seit Fürst  
Franz und Fürstin Elsa die Pfadfinderbewe-  
gung gegründet und großzügig gefördert ha-  
ben, steht sie unter der Führung von Prinzen  
u. Prinzessinnen des fürstlichen Hauses. Die-  
se Tatsache und die gerade in der heutigen  
Zeit uns deutlicher als je zum Bewußtsein  
kommende Schicksalsverbundenheit unseres  
Volkes mit dem Fürsten ist Anlaß, auch heute  
feiner und feines Hauses in Dankbarkeit und  
Berehrung zu gedenken und unserer steten  
Treue zu versichern.

Beschließen wir in diesem Gedanken den  
Tag mit einer Sublimation an ihn und unter  
liebes Vaterland.

So verließ der Tag der liechtensteinischen Ju-  
gend trotz des zeitweise einsetzenden Regens  
zur besten Zufriedenheit und die Jugend darf  
versichert sein, daß sie für das künftige Wir-  
ken unsere besten Wünsche begleiten. Im  
Nachstehenden folgen nun Resultate der be-  
sten Leistungen. Es konnten nur jene Ergeb-  
nisse aufgenommen werden, für die Kränze  
und Zweige zugeteilt wurden.

#### Nationale Jugendspiele.

##### Anglistische

Kostentrangliste:	
1. Roverrotte Vaduz	2344 Punkte
2. Roverrotte Schaan	2147 "
3. Ruggell	1583 "
4. Maueren	1365 "

##### Patrollen-Rangliste:

1. Patrouille Gemse Triesen	691 Punkte
2. " Adler Vaduz	642 "
3. " Leu Schaan	626 "
4. " Gemse Balzers	559 "

##### Klasse A.

1. Rutt Edwin Rott: Vaduz	441 Punkte
2. Berling Hans Vaduz	418 "
3. Frommelt Chr. Schaan	392 "
4. Hemmerle Wolf Vaduz	370 "
5. Schäbler Ferd. Schaan	361 "
6. Meier Toni Schaan	353 "
7. Wachter Emil Vaduz	329 "
8. Arnann Josef Vaduz	325 "
9. Bieren Otto Schaan	316 "

##### Klasse B.

1. Opelt Bruno Rott: Vaduz	461 Punkte
2. Walter Wenaweser Schaan	364 "

teilstunde auf die Rationenkarten marken zu  
müssen.

#### ... keine Heimat mehr.

Vor dem Gebäude der Internat. Polizei  
befand sich unter den mit großer Geduld Wa-  
renden ein Priester aus Wien, der beim Zu-  
sammenbruch Frankreichs aus Paris, wo er  
bis dahin als Emigrant gelebt hatte, geflohen  
war. Ich sah den Priester später einmal  
flüchtig in New-York wieder.

Sie stellte sich mir u. a. auch vor Prof. Dr.  
S., früher Universitätsprofessor in M.  
und B., zuletzt in Toulouse. Dr. S. und seine  
Familie konnten in B. später als sogenann-  
te Deapassagiere nach America fahren.

In Affabon warteten monatelang auf die  
Ausreise nach USA. der frühere Minister  
Schulzings, G. Z. mit Frau. Ein eigenarti-  
ges Schicksal wollte es, daß Minister Z. und  
Frau ein paar Stunden vor der Abfahrt auf  
einem englischen, nach Kanada fahrenden  
Schiff zwei Plätze auf dem obersten Verdeck  
angeboten wurden. Am Tage nach der Ab-  
reise kam die Mutter von Frau Z. ebenfalls als  
Emigrantin in Affabon an. Während nun Mi-  
nister Z. und seine Frau seit Monaten in  
America sind, wartet die Mutter der Frau  
noch immer in Affabon auf einen Schiffs-  
platz.

3. Wenaweser Em. Schaan	361
4. Urai Otto Balzers	310
5. Zehle Erwin Schaan	307
6. Walch David Vaduz	293
7. Zehle Arthur Schaan	288

#### Klasse C.

1. Marogg Josef, Triesen	264 Punkte
2. Hoch Gunttram, Triesen	265 "
3. Kaufmann Walter, Schaan	229 "
4. Matt Egon, Schaanwald	219 "
5. Wenaweser Rudolf, Schaan	213 "
6. Hoch Max, Triesen	202 "
7. Kinde Hans, Vaduz	197 "
8. Rahner Erich, Vaduz	195 "
9. Risch Sepp, Schaan	193 "
10. Kerber Helmuth, Schaan	189 "

#### Klasse D.

1. Büchel Hermann, Va.	179 Punkte
2. Vogt Arthur, Va.	164 "
3. Matt Werner, M.	190 "
4. Schäbler Othm., T.	127 "
5. Othi Hugo, M.	126 "
6. Wolf Paul, Vaduz	124 "
7. Walch Joh., M.	118 "
8. Schlegel Fr., B.	115 "
9. Kaiser Erich, Sch.	109 "
10. Schurte Wend., T.	108 "

#### Klasse E.

1. Frommelt Oskar, V.	124 Punkte
2. Kinde Anton, V.	115 "
3. Etkuch Hugo, Sch.	108 "
4. Marzer Walter, Ruggell	104 "
5. Opelt Eberhart, Sch.	102 "
6. Strub Hans, V.	101 "
7. Walliner Herbert, V.	93 "
8. Käpfe Ben., T.	79 "
9. Kinde Herb., T.	79 "
10. Balliner Heinz, V.	69 "

#### Einzelmeister:

Speer: Bruno Opelt, Vaduz, 44,80 m  
Hochsprung: Bruno Opelt, Vaduz, 1,67½ m  
Weitprung: Bruno Opelt, Vaduz, 5,79 m  
100 m-Lauf: Edwin Rutt, Vaduz, 12 Sek.  
Kugelstoßen: Hans Berlin, Vaduz, 10,62 m

## Fürstentum Liechtenstein.

### Vom Wetter.

Sonntag nachmittags und nachts erquickte  
ein gesegneter Regen Fluß und Au. Auch heu-  
te Montag vermehrte der lang ersehnte Re-  
gen mit einigen kürzeren oder längeren Pau-  
sen anzuhallen. Speziell gut bekommen dürf-  
ten diese Niederschläge dem Gasmwuchs, die  
Feldkulturen stehen ja fast durchwegs so schön  
schon. Gott segne die Ernte!

### Reduzierung der Viehbestände.

Bekanntlich sind in der Schweiz Maßnah-  
men getroffen worden, die Viehbestände der  
eigenen Futterproduktion anzupassen. Die  
bezüglichen Vorschriften gehen soweit, daß in  
den einzelnen Bauernbetrieben durch Kon-  
trolle festgestellt wird, ob der Viehstand über-  
seht ist oder nicht. Diese Maßnahme wird  
auch im Laufe der nächsten Zeit in Liechten-  
stein durchgeführt werden. Es mag jeder  
Bauer sich heute schon zurecht legen, was er  
vornehmen soll, um ohne Zukauf von Futter-  
mitteln durchzukommen.

### Baduz, Postmuseum.

In der nächsten Zeit wird das feinerzeit an-  
sichtlich der Vorbereitungen der Coakvation  
ausgeräumte Postmuseum wieder eröffnet  
werden.

### Baduz, Konferenz der Gemeinde-Ernährungs- Renter.

Montag, den 28. Juli fand bei der fürstli-  
chen Regierung eine Konferenz der Gemeinde-  
Ernährungsämter statt, an welcher die Ver-  
sorgung mit Butter und die Feststellung der  
Selbstverfolger mit Butter besprochen wurde.

Heimatlos! — Einzelschicksale, die der Krieg  
zu Hunderten, zu Tausenden vermehrt.

#### Glied und Glas.

Wie ich mir einmal bei einem Colporteur meine  
„Bochen“ aufrühen lasse, sagt mir der  
Freiseur: der Mann, der auf dem Stuhl neben  
mir bedient werde, sei früher französischer  
Staatsminister in Paris gewesen.

Der Herr Minister sah freilich nicht aus,  
als hätte er keine Millionen mehr.  
Ein großer Teil der Flüchtlinge in Affa-  
bon, die nach USA. zurückkehren wollten,  
hatten früher in Paris und Frankreich in groß-  
em Reichtum und Luxus gelebt. Nun muß-  
ten sie oft monatelang in Affabon in sehr  
unangenehmen Verhältnissen sich abmühen,  
um einen Platz auf einem Schiff, oder wenn  
sie außerordentliches Glück hatten, auf dem  
Clipper zu erhalten.

Auf dem Clipper lernte ich einen Herrn  
und seine Frau kennen. Sie befanden in Pa-  
ris sehr schöne Villen, mehrere Luxusautos. Al-  
les war verloren. Seit Juli hatten sie in  
Affabon auf einen Platz auf dem Clipper ge-  
wartet. ... Tag für Tag sah auf dem Bureau  
des PAZ eingehunden. Wie waren sie froh  
und glücklich, als ihre Verwandten in Ama-  
rika sie bei der Ankunft des Clippers be-  
grüßten und abholten!

Bekanntlich erhalten jene Landwirtschafts-  
betriebe, die sich selber mit Butter versorgen  
können, ab 1. August keine Butterkarten  
mehr.

### Schaan, Anbau 1941.

Die Aufnahme der Anbauflächen gibt uns  
ein Bild über den heurigen Anbau. Eine  
gewaltige Steigerung hat die Anbaufläche in  
Sommerweizen ergeben. An folchem wurde  
angepflanzt 79.470 Klaster. Gegenüber dem  
Anbau vor 2 Jahren, den wir als Anbau in  
Friedenszeiten bezeichnen können, ist der  
Anbau in dieser Sorte Brotfrucht um rund  
das Siebenfache gesteigert worden. Auch der  
Anbau von Hafer ist mit 26.530 Klastern ganz  
gewaltig angestiegen. Der Anbau an Gemü-  
se ist zurückgegangen. So erreicht Weiskabis  
heuer nur die Fläche von 37.402 Klaster.

Die nachstehenden Ergebnisse der Erhebung  
mögen über den 1941er Anbau der wichti-  
gen Feldfrüchte orientieren:

Winterweizen	20.160 Klaster
Sommerweizen	79.470 "
Gerste	15.830 "
Sommergerste	6.778 "
Hafer	26.530 "
Mais	131.883 "
Kartoffeln	209.373 "
Knobis	37.402 "
Blaukabis	6.895 "
Wirtz	7.290 "
Erbsen	5.510 "
Bohnen	7.338 "

Im Jahre 1940 wies die Statistische Aufnah-  
me des Anbauareals in unserer Gemeinde an  
Getreide und Mais zusammen nur 169.000  
Klaster auf. In den obigen Zahlen über  
den Anbau im heurigen Jahre ist eine gewalti-  
ge Steigerung gegenüber dem Anbau im  
Vorjahre ersichtlich.

### Schaan, Gemeinschafts-Konzert. (Eingel.)

Am Sonntagabend veranstalteten der Män-  
nerchor und unsere Harmonikmusik im  
Gasthaus zum „Möhl“ ein Gemeinschafts-Kon-  
zert, zu dem die Angehörigen der Vereine u.  
die Gemeindevertretung geladen waren. Mu-  
sikvorträge und Vieder unrahnten Filmvor-  
träge aus dem Festgeschehen und den Roman-  
tinen „Der lebende Leinwand“. Schön ist eine  
Zusammenarbeit der Vereine in einer Ge-  
meinde und wir möchten den Wend im sin-  
gig dekorierte Möhl-Saal besonders deswe-  
gen auf verbanden.

### Aus Schaan, Dank an die Pfadfinder und Pfadfinderinnen.

Aus Schaan erreichte uns eine Zuschrift, bei  
wir gerne Raum gewähren. Es heißt da:  
„Beden Sie mir Gelegenheit, den Pfadfin-  
der und Pfadfinderinnen öffentlich meinen  
herzlichsten Dank abzustatten für das, was sie  
im Geiste christlicher Nächstenliebe an Hilfs-  
bereitschaft mir zur Seite standen. M. A.“

### Triesenberg.

Am gestrigen Sonntag konnte unsere Ge-  
meinde eine kleine Doppelfeier begehen. H.  
Pfarrer Ludwig F. J. enal beging die Feier  
des 25jährigen Priesterjubiläums und dann  
jähre sich der Tag seines gesegneten Ein-  
zugs in Triesenberg gestern zum zehnten-  
male. Und die dankbaren Triesenberger lie-  
ben es sich nicht nehmen, diesen bedeutsamen  
Tag ihres geliebten Pfarrherrn mit einer  
schlichten Feier zu begehen.

Eintretend eehrte eine durch Vorsteher Jo-  
hann Beck auf den Mittag einberufene Bür-  
gerversammlung den Jubilaren durch Ver-  
leihung des Ehrenbürgerrechtes. Nach der  
Wesper brachten die Vereine ihrem Pfar-  
herrn ein Ständchen. Sodann überrichte Vor-  
steher Beck dem Gefeierten die Ehrenurkunde  
zum Ehrenbürgerrecht. H. Pfarrer Je-  
sum dankte Vorsteher und Gemeinde in be-

Es mag hier der Platz sein, etwas zu sagen  
über die demalsten

#### Ueberfahrtsgelegenheiten

nach Amerika und Uebersee.  
Der Clipper flog ordentlichweise drei-  
mal per Woche. Bei schlechtem Wetter un-  
terblieb der Flug. Es kam vor, daß 2-3 Wo-  
chen kein Clipper mehr flog. Seit 1. Novem-  
ber 1940 lag der „America“-Clipper wegen  
irgend eines Defektes in der Halle der Baa.  
auf dem La Guardia-Feld in New-York, und  
es flogen nur noch der „Yankee“-Clipper und  
der „Dixie“-Clipper, also nur noch zwei Flüge  
per Woche statt, früher 3.

Der Clipper kann über 30 Passagiere mit-  
nehmen, nimmt jedoch, je nach der Post, die  
er zu bestücken hat, manchmal gar keine und  
im allerbesten Fall 10-15 Passagiere mit.  
Der Preis auf dem Clipper ist für eine Ue-  
berfahrt Affabon-New-York 425 Dollar, bei  
Rückfahrt hat man 10 Prozent Ermäßigung.  
Schiffe fahren nur kleine über den  
Ozean, 9-10.000 t-Dampfer und noch klei-  
nere, gegenüber den Ozeanriesen v. 50.80.000  
Tonnen, die früher den Atlantik durchkreuz-  
ten. Während der Clipper einen Tag braucht  
zum Ueberflug, brauchen diese Schiffe für die  
Strecke Affabon - New-York 10-14 Tage,  
je nach der Größe und nach dem Wetter. Die

wegen, zu Setzen gebenden Worten. Ab-  
schließend vereinigte eine gemüthliche Jause  
den Jubilaren, den Gemeindevater und die übri-  
gen Gäste im Gasthof zum Kulm. Auf noch  
nicht viele Jahre.

### Ein ereignisreicher Tag.

Bei strahlendem Sonnenschein herrschte am  
Donnerstag den ganzen Tag lang großer Be-  
trieb im Wilhelm-Gustloff-Lager bei Steg. —  
Auf den Berggängen, auf den Wiesen, am  
Waldrand, überall waren Scharen der Lager-  
mannschaft zu sehen, die hier für das Lei-  
stungsabgehen übten, oder schon Prüfungen  
ablegten. Nachmittags wurde fleißig Sport  
getrieben, der den Jungen stets am meisten  
Spaß macht. Als die Mannschaft gerade beim  
Abendessen in Kreisen vor den Zelten lag,  
traf hoher Besuch ein: Hr. Regierungschef Dr.  
Hoop und Herr Regierungschefstellvertreter  
Dr. Vogt besuchten in Begleitung des Orts-  
gruppenleiters in Liechtenstein, Dr. Koch, das  
Zeltlager. Nach einem Rundgang durch das  
Lager, wobei sich die Besucher auch in das Ge-  
steubuch eintrugen, sprach ihnen der Lagerlei-  
ter, Landesjugendführer Heinemann vor ver-  
samelter Lagermannschaft seinen wärmsten  
Dank für das große Wertländnis und die tat-  
kräftige Hilfe aus, welche die Regierung dem  
Lager entgegengebracht hat. — Anschließend  
wohnten Herr Regierungschef Dr. Hoop und  
Hr. Regierungschefstellvertreter Dr. Vogt der  
kurzen Feier bei, die das Flaggeneinholen  
umrahmte. Leider verabschiedeten sie sich be-  
reits schon vor dem großen Lagerfeuer, das  
auf der Wiese hinter dem Lager stattfand. Im  
Kreis saßen 2500 Jungen um das lodern-  
de Feuer und sangen einige der unendlich vielen  
schönen deutschen Lieder, worauf ein großer  
Grählerrausch folgte. Besonders mutig wa-  
ren einige kleine 11jährige Pimpfe, die aus  
dem Stangei Märchen erzählten, worauf ein  
anderer Kamerad in einer Schemannsgeschichte  
das Lager und seine Einrichtungen verurthe-  
te. Langsam brannte dann das Feuer nieder.  
Das gemeinsam gesungene Lied: Gute Nacht,  
Kameraden... beschloß einen ereignisreichen  
Tag. R. P.

### Traubhandstelle für Gemüse.

#### St. Gallen

Sitzung vom 26. Juli 1941.

Im Sinne der Verfügung des Eidgen. Volkswirt-  
schaftsdepartementes wurden für das Einzugsgebiet  
der Traubhandstelle St. Gallen folgende Preise fest-  
gesetzt:

Artikel	Produzenten		Zusammen- setzung	Staat- zuschuß	Staat- zuschuß
	Stück- preis	Stück- preis			
Rosspflanz Räse 200 Gr. min.	10-12				
Stummetobst per Kg.	50				
Milchli, per St., 500 Gr.	20				
Rohrtrabi der Bund über 7cm. Dm.	30	36	50		
der Bund 5-7cm Durchmesser	20	28	40		
Rohr (Wirtz) per Kg.	20	23	32	45	
Carotten, gep. per Kg.	35	38	45	60	
Buchschoten per Kg.	60	65	77	100	
Weißkabis per Kg.	15	17	24	35	
Rahngarten per Kg.	40				
Rauch, Kilobund	70				

#### Reisedeserien wichtig!

Adresse der Reisebureau: Kantonale Schule für  
Dahl-, Wein- und Gemüsebau Culterhof, Rheineck.  
(Telephon 7.45.20)

Nächste Sitzung der Traubhandstelle: Samstag  
den 9. August 1941, vormittags 10.00 Uhr, im Rest-  
Marktplatz, 1. Stock, St. Gallen.

Schiffe verlangen für eine einfache Ueberfahrt  
1. Klasse 400 Dollar, wobei man mindestens  
zu dreien in einer ganz kleinen Jagen. Erst-  
Klasse-Kabine kaufen muß.

Als die besten gelten die amerikanischen  
Schiffe, von denen jede Woche eines fuhr mit  
maximal 150-200 Passagieren. Die Plätze  
auf den amerikanischen Schiffen waren schon  
monatelang in voraus ausverkauft.  
Nunmehr fahren auch die Portugiesen. Ihr  
bester Dampfer soll die „Nyassa“ sein, 8000  
Tonnen, ein Schiff, das früher den Verkehr  
zwischen Deutschland und Afrika vermittelte  
und das dann die Deutschen nach dem Welt-  
krieg als „Reparationszahlung“ an Portugal  
abliefern mußten.

Daneben gibt es weniger gut eingerichtete  
portugiesische Schiffe. Man darf nicht verge-  
ßen, die Portugiesen, früher die erste seefah-  
rende Nation der Welt, pflegten vor dem  
neuen Weltkrieg nur einen regelmäßigen  
Passagierverkehr zwischen Portugal und  
seinen afrikanischen Kolonien.

Von den spanischen Schiffen, deren es we-  
nige gibt, sagt man, daß sie sehr langsam fah-  
ren, oder wenigstens in der 1. Klasse für die  
Reiseverhältnisse ordentlich eingerichtet  
selen.

(Fortsetzung folgt.)